

Wien, 27. October 1881.

Lieber Freund!

Ich habe die Absicht gefaßt, während meiner Zuleise noch letzten
 Jahres noch letzten Brief folgen zu lassen - die Stelle der Ar-
 beit aber ~~früher~~^{immer} mich so sehr im Anzuge, daß ich mich jetzt
 mich mit Kreuz fallen wandte. Die Montags-Ravine enthält, wie
 nämlich aus den & gewöhnlichen Briefen, die ich nicht glücklich lesen
 kann, sind ich rasch so abends auch mit der Besprechung: da
 bleibt kaum Zeit genug, daß ich meine weiteren Gedanken nicht
 vorzuschreiben. -

Über Ihren letzten Brief, der mich so lobte, habe ich mich
 zu erwidern, daß ich bei allem Übeln, die ich im Anticipiren
 habe, noch nicht mit mir klug über die Frage bin: was wal-
 den Kernpunkt soll die zeitgenössische Kritik die Fortschritts-
 nen bezeichnen? Dies geht aber ich mich nicht fragen noch zu
 nicht vorzugehen. Ich habe mich dem kleinen Räthsel, der mich
 zum Verhängnis steht, bald ein ästhetisch, bald mehr philoso-
 phisch, dann individualisirend, oder referirend mich über ein
 Markt vorgehen. So wie aber mich unbekannt nachkommen
 der weiteren Kritik, als diese begründete Einsicht in der
 Masse der Umgebung. Ich habe mich zuerst Malat gehalten,

beantwortet habe ich mir diese Frage noch nicht ganz, den ich
gerne die Antwort von jemandem hätte, dem immer Zeit be-
schäftigtem und leitendem Mann. Wohlwollig bin ich über die
Notwendigkeit einer Aufgabe der Kritik, die ich auch
gerne zu lösen suche, über die nämlich: dass die Kritik
nur allem die Intention des Autors zu erfassen und das
Maß festzustellen hat, wie weit er ihm gelungen ist, sein Ziel
auf die wirkliche Entwicklung zu realisieren. Die möglichste
objektive Würdigung der Idee des Autors ist nicht immer
leicht, aber notwendig & immer interessant; man sagt die
richtige Kritik & mit ihr die Befähigung, nicht doctri-
närer Affektive zu werden. Ich habe mich diesen schon in
den Brief eines Doctormanns gewandt. Mir scheint das zwar
nicht, da ich weiß, dass ich mit meinem offenerm Auge & feiner
Kritikfähigkeit von dem Künstler selbst. Aber es ist
bezeichnend für unsere Zeit; man muss bloß die Metapher
Mühsam haben/immer selbst die Affektive, auch in der
Lichtkreise hat sich dieses Aufeinander mit entwickelt. Zwar
ist in der letzten Zeit ein Wunderwerk der Philosophie
Bestrebungen zu constatieren; das „Gebäude“ aber hat
sich nicht viel mit der Philosophie abzugeben & auch nicht für
unserer Vorgänger Leben ewig gültigen Philosophie



verworfenen Maßwalt hinterlassen haben. —

Es mag ja also — mag intuitiv angeschlossen, als bewußt wäpou =
mann — die Intention des Lesers an der Ausprägung oder den
Gefühl mit der Form Leistung kommt es nun in die Gefahre, lang-
weilig zu werden. Seit der romantischen Schule hat sich nach ihm
nach einer Kritik gearbeitet, die nicht so sehr kritisiert, als
charakterisiert. Gutlassung bei Dienstwecker den Anlaß genom-
men, des Maßen z. B. der dramatischen Form zu erfassen, sehr
schiller kann in primar Abfolg über Dingen z. B. allgemein, spi-
lerische Fragen über das Maßen des Lesers in der Mittelzeit
der Abfolg gemacht, so hat sich in der romantischen Schule eine Kritik
entwickelt, die darauf ausgeht, das nicht dem Kunstwerk
offenbar Hauptanlaß im Bilden zu erfassen & zu characta-
risieren. Solche Kritik gegenüber ist vielleicht zu hochwert
berestigt, den in Hauptanlaß machen, Sie sollten sich mehr
im Werk, als im die Person Einsetzen (in den Namen für)
die historische Schule, die dann in der Literatur- & Kunstgeschichte
folgt, ist die Idee der Romantiker sind. Auf sie fußt die
ganze Größe einer solchen Kritik, die die Kunst als nur La-
terwige empfand & erfassen will. Die Gefahren dieses Kritike
sind aber bedächtig, daß sie legen nach, ganz zu vergessen,
daß es sich doch um ein und dasselbe dabei handelt & daß alles imbi =



in dem Charakteristika zwar fast in dem Lebensgange seines
 Lebens fast liegt, da er zwar aber sich noch nicht dem Gassenacke
 nicht verzieht. Der Club wüßte seiner Ziele ist dann die philo-
 logische Literaturhistorie geworden, die sich jedes Mächtig bezieht
 & Alles in sich faßt & Josephs Litzinger die in dem neuesten
 mikrologisch mit dem ~~von~~ Analektiken verglichen. — Die
 die zeitgenössische Kritik, um nicht das mir verfallene Wort
 beyzubehalten, die romantische Lektüre nicht das Mächtig gabau,
 dann der unter und letzten Zeitgenosse fast das Recht zu son-
 den, daß man sich nicht bei Lektüre sein & sich um sein
 Markt können. Die Schwierigkeit liegt nun darin, diese Ma-
 rkte mangelhaft anzufassen, — & von dieser Marktgabe abzu-
 ren. Und wenn ich soweit vorgeschritten sein würde, würde ich
 mich fragen, ob nicht die Kritik ein Recht habe, die Lektüre des
 Marktes der Produktion voranzutreiben? oder ob sie sich da-
 mit zu begnügen hat, den Diffusion voranzutreiben zu folgen?
 Die Erfüllung der ersten ~~Bedingung~~ ^{Bedingung} wird noch ein gewisses Maß an
 Arbeit erfordern; das zweite wird ^{schon} viel leichter sein und dem
 Gute folgen müssen. . . .

Da haben Sie meine ursprünglichen Ideen — wiederholt!
 Aber Sie über München gar nicht haben ist ganz meine Meinung:
 ich habe es auf Grief selbst gelagert. Ich will Ihnen aber hinzusetzen,
 daß zwar Grief eine große Portion Bescheidenheit & Rücksicht
 hat, aber der aufmerksamste Leser Griefs wohl finden kann, die
 gackeln, wobei ich nicht läugnen will, daß die Rücksicht Griefs
 Charakteristikon ist — ich habe auf mich, mal deswegen geschritten
 mit ihm. Mein Vorwort enthält Anfangs Nov. in der Allg.
 Sie wird nicht Alles bringen, was ich über das Grief'sche & nachher
 gerade schon, da Kalbeck die Arbeit zu beenden.

Die Vorlesung über die Kritik der Lektüre ist ein wenig ungenügend
 ist gelassen worden.